

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Drittes Quartal. 37. Stück.

Sonnabend, den 9. September 1848.

---

## Inhalt.

Die Abgeordneten. — Verzeichniß der Gebornen. —  
57 Bekanntmachungen.

---

### Die Abgeordneten.

---

Sehr bald nach der Februar-Revolution in Paris machte die republikanische Partei in Baden dem dortigen Ministerium den Antrag, im Lande darüber abstimmen zu lassen, ob man die Republik oder constitutionelle Monarchie wolle. In der Frankfurter Nationalversammlung hat man diesen Antrag abgeschmact genannt; er ist aber nicht bloß abgeschmact, sondern geradezu widersinnig. Man ist dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß in politischen Dingen dasjenige ausgeführt werden müsse, was die Mehrzahl im Lande wolle, wenn anders die Freiheit ihr Recht erhalten solle. Dabei ist natürlich vorausgesetzt, daß nur Männer abstimmen, und zwar nur diejenigen, die den im Wahlgesetze enthaltenen Bestimmungen entsprechen, also etwa: 24 Jahr alt sind, nicht zu den öffentlichen Armen gehören u. s. w. — Zunächst müßte offenbar das Wahlgesetz selber als die Freiheit im höchsten Grade

XLIX. Jahrg.

(37)



de beschränkend angefochten werden. Denn warum sollen gerade nur alle 24jährigen stimmen dürfen? warum nicht auch die 23-, 22-, 21- u. s. w. jährigen? warum möchte man nicht lieber schon für die Ungeborenen eine Stimme abgeben lassen? — Unfähigkeit im Urtheilen wird man schwerlich als Grund anführen; denn die findet sich bei 24jährigen oft in demselben Maße, und sie haben doch das Stimmrecht. Warum endlich sollten nicht die Frauen besonders stimmen dürfen? Wäre das so unerhört? — In England und auch in andern Staaten hat mehr als einmal eine Frau auf dem Throne gesessen, die mit Kraft und Geschick die Zügel des Staates zu führen wußte, und in dem englischen Nordamerika haben die Frauen wirklich Stimmrecht. Wollen wir diesen Engländern noch länger nachsehen? werden wir nicht als das freieste Volk der Erde gepriesen werden, wenn bei uns alle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft ohne irgend eine Ausnahme, mitstimmen und wenn selbst für die ungeborenen eine Stimme abgegeben wird, damit sie bei Zeiten zur Freiheit erzogen und an die Freiheit gewöhnt werden? —

Doch nicht bloß deswegen ist der obengenannte Antrag ein widersinniger, weil er auf einem Grundsatz ruht, der zu so verkehrten Folgerungen führt, sondern er ist es auch schon in seiner unmittelbaren Anwendung. Baden hat  $1\frac{1}{2}$  Mill. Einwohner, also etwa 300,000 Urwähler, darunter mögen etwa 1000 sein, die genauer wissen, was es mit einer Republik auf sich hat, 99,000, wollen wir annehmen, wissen's so ungefähr, da bleiben immer noch 200,000, die so viel wie gar Nichts davon verstehen, und die doch mitstimmen und mitgezählt werden, wie jeder Andere, der etwas davon versteht. Wäre das nicht eine verkehrte Maßregel, wenn es sich um das Wohl des Staates handelt?

Darum ist es eine der weisesten Bestimmungen unseres Wahlgesetzes, daß sowohl den Urwählern wie den Wahlmännern untersagt ist, den Abgeordneten An-



weisungen zu ertheilen, wonach sie zu stimmen hätten, oder gar sie wider ihren Willen zurückzurufen. Wenn nemlich der obige Grundsatz gelten sollte, daß die Mehrzahl im Lande über die Angelegenheiten des Staates zu entscheiden habe, so brauchte man gar keine Abgeordneten-Versammlungen, sondern die Regierung könnte einfach die Fragen, die sie beantwortet wissen will, aufsetzen und dem Lande vorlegen, Dann würden die Stimmen gezählt, und der Wille der Mehrzahl in Ausführung gebracht. Damit an der vollen Freiheit Nichts fehlte, müßte auch jedem Einzelnen freistehen, eine solche Umfrage im Lande zu veranlassen. Man käme so auch viel billiger und rascher zum Ziele; Preußen hätte längst eine Verfassung, wenn im ganzen Lande jedem stimmfähigen Bürger ein Fragebogen vorgelegt worden wäre, wo er hinter jede Frage nur ein Ja oder Nein zu setzen gehabt hätte. Aber wer zwei offene Augen hat, sieht, welch ein Unsinn auf diese Weise hätte herauskommen müssen. Trotzdem ist es gut, daß eine so allgemeine Stimmberechtigung besteht, wie unser Wahlgesetz sie vorschreibt, daß nemlich jeder 24jährige bürgerlich selbständige und unbescholtene Mann wählen und jeder 30jährige auch gewählt werden kann. Der Sinn dieser Bestimmung ist aber keineswegs der, als ob alle diejenigen, welche die obige Beschaffenheit haben, wirklich das Wohl des Staates mit berathen sollten und bloß deswegen Abgeordnete als ihre Stellvertreter schicken, weil etwa der Saal in Berlin nicht groß genug, um Alle zu fassen, oder weil doch auch die Geschäfte zu Hause besorgt werden müssen, sondern vielmehr der, daß die Angelegenheiten des Staates von solchen Männern berathen und entschieden werden, die das Vertrauen der übrigen haben. Es wird also darauf gerechnet, daß, wenn auch das Gesetz Jeden ohne Unterschied, der 30 Jahr alt ist und seine bürgerliche Ehre nicht verloren hat, als einen Abgeordneten zuläßt, die Wähler selbst einen Unterschied machen und nur denjenigen wählen, der wegen seines Charakters und wegen seiner Einsicht ihr



Vertrauen verdient. Der Abgeordnete wird demnach nicht gewählt, damit er bloß das sage, was der Wähler auch hätte sagen können, wenn er selbst hingegangen wäre, sondern die Meisten werden ihm ihre Stimme geben, weil sie anerkennen, er verstehe das, wozu er abgeschickt wird, besser als sie.

Wenn dem nun so ist, was soll man da sagen, wenn in Volksversammlungen von gemischter Zusammensetzung nach dürftigem Verstande die schwierigsten politischen Fragen gemessen und abgeurtheilt werden, um hinterher darnach dem Abgeordneten Vorschriften zu ertheilen? Er ist zwar gesetzlich glücklicherweise nicht verpflichtet sich danach zu richten, kann aber doch, wenn er schwach ist, leicht gedrängt werden, etwas gegen seine bessere Einsicht und zum Schaden des Ganzen zu thun. Dazu nehme man noch, daß oft sogar ohne alle weitere Besprechung abgestimmt wird. Nun denke man sich einer durch den Zufall zusammengebrachten Volksmenge z. B. die Frage vorgelegt, ob die provisorische Centralgewalt gehalten sein solle, die Beschlüsse der Frankfurter Nationalversammlung ohne Weiteres zu verkündigen und auszuführen oder nicht? was kann da Wirksames herauskommen? Wie viel Kenntnisse, wie viel Einsicht gehört dazu, um nur erst die nöthigen Voraussetzungen zu einem vernünftigen Urtheil über diese Frage zu haben! Kann man dies Alles da vermuthen, wo nicht einmal der unmittelbare Wortsin von „provisorisch“, „Centralgewalt“ u. s. w. verstanden wird, und wo man sich ein so viel gebrauchtes Wort wie „Beto“ zwei-, dreimal erklären läßt?

Was wollen wir nun aus unserer ganzen Rede folgern? — Daß zur Aburtheilung von Abgeordneten gar keine Volksversammlungen gehalten werden sollten; wohl aber thut Belehrung Noth nach Maßgabe der Fassungskraft eines Jeden. Das Volk mag immerhin in unserm Vaterlande im Ganzen gebildeter sein als anderwärts, im politischen Urtheil steht es sehr vielen nach, weil es sich bis jetzt darin gar wenig



geübt hat. Das bloße Abstimmen ist aber mehr eine Uebung der Hand als des Kopfes.

Erst muß man eine Sache verstehen, dann dar-  
über urtheilen, das ist die richtige Ordnung.

H—r.

## Chronik der Stadt Halle.

Geborne, Vertraute, Gestorbene in Halle.  
August. September 1848.

### a) Geborna

Marienparochie: Den 18. Juni dem Mühlenbesitzer Otto eine T., Anna Marie. (Nr. 1050<sup>b</sup>.) — Den 13. August dem Maurer Zeicke ein S., August Hermann Gottfried. (Nr. 1406.) — Den 14. dem Salzfieder Lbert ein S., Friedrich Wilhelm (Nr. 838.) — Dem Schuhmachermeister Keller eine T., Therese Emilie Auguste. (Nr. 1372.) — Den 20. dem herrschaftlichen Kutscher Schulze ein S., August Friedrich Christian. (Nr. 176.) — Den 25. dem Eickorienbrenner Siebel eine T., Bertha. (Nr. 1050<sup>d</sup>.)

Ulrichsparochie: Den 11. August dem Buchdrucker Stahl ein S., Friedrich Ernst Ludwig. (Nr. 1611.) — Den 15. dem Locomotivführer auf der Thüringer Eisenbahn von der Uhe eine T., Marie Henriette. (Nr. 356.)

Moritzparochie: Den 12. August dem Weißgerbermeister Fischer ein S., Friedrich Wilhelm Erdmann. (Nr. 2134.) — Den 19. dem Maurer Thielemann eine Tochter, Auguste. (Nr. 647.) — Den 21. dem Handarbeiter Schulze eine Tochter, Sophie Auguste. (Nr. 2095.) — Den 27. ein unehel. S. (Entbindung, Institut.) — Den 30. dem Handarbeiter Boffe eine T. ungetauft. (Nr. 647.)

Neumarkt: Den 21. Aug. ein unehel. S. (Nr. 1181.) Den 23. eine unehel. T. (Nr. 1097.) — Den 27. dem Salzfieder Moritz ein Sohn, Friedrich Max.



(Nr. 1113.) — Den 28. dem Maurer Blumenthal eine *L.*, Amalie Friederike Bertha. (Nr. 1207.)  
 Glaucha: Den 8. Aug. eine unehel. *L.* (Nr. 1920.) —  
 Den 9. dem Wdtzhermeister Hildebrandt eine *L.*,  
 Marie. (Nr. 1734.) — Den 11. dem Fleischergefallen  
 Franz eine Tochter, Johanne Friederike Wilhelmine.  
 (Nr. 1841.)

b) Getrauerte.

Marienparochie: Den 3. Septbr. der Steinhauer  
 Saack mit *C. F. K. Großmann.* — Den 6. der Di-  
 rector des pharmaceutischen Instituts zu Dresden  
 Sußdorf mit *S. K. K. Sandler.*

Ulrichsparochie: Den 3. Septbr. der Handarbeiter  
 Gehricht mit *J. W. A. Sieg.*

Morigsparochie: Den 3. Septbr. der Handarbeiter  
 Köhler mit *M. S. S. Dittmar.*

Glaucha: Den 3. Sept. der Braugehülfe Brückner  
 mit *J. M. Jäncke.*

(Das Verzeichniß der Gestorbenen folgt im nächsten Stück.)

Herausgegeben im Namen der Armendirection  
 von *D. K. G. Jacob.*

## Bekanntmachungen.

Dringender Hülfseruf für die Nothleidenden im  
 und am Culengebirge.

Wie vielfach auch die thätige Liebe unserer Mitbür-  
 ger nah und fern in letzter Zeit in Anspruch genommen  
 worden ist, der unterzeichnete Verein kann und darf  
 dennoch den Nothschrei nicht zurückhalten, zu welchem  
 das in beängstigender Weise täglich sich steigende  
 Elend seiner Umgebungen ihn drängt.

Auf dem engen Raum weniger Quadratmeilen  
 sehen wir neben einer verhältnißmäßig geringen Zahl  
 von wohlhabenden oder doch auskömmlich begüterten



Bewohnern tausend längst schon von allem Besitze, jetzt aber auch von allem Erwerbe entblößte Familien mitten in dieser wohlfeilen Zeit darben, wenn nicht hungern; unter ihnen nachgerade auch die fleißigen, ordentlichen, wohlgesinnten Glieder der arbeitenden Klasse, und vielleicht leiden eben diese, die von einer sie ehrenden Schaam abgehalten sich noch nicht entschließen können wie die andern von Thüre zu Thüre zu gehen, am meisten. Ja nicht die vorzugsweise sogenannten Arbeiter, nicht der Spuler, Spinner, Weber, Tagelöhner, nicht der unbemittelte Handwerker nur, auch andere Stände, auch — es ist uns schmerzlich, das sagen zu müssen — einzelne Lehrer unserer Jugend sind bereits bedrängt von bitterer Noth.

Ist dieser Zustand schon in dem gegenwärtigen Augenblicke peinlich für jedes fühlende Herz, so haben wir kaum nöthig anzudeuten, mit welchen Befürchtungen wir bei der noch immer wachsenden Stockung aller Geschäfte der nächsten Zukunft entgegengehen. Schon jetzt sind die noch bemittelten Bewohner der Gegend mit allen Opfern, die sie bringen, nicht im Stande, die dringendsten Bedürfnisse der Nothleidenden zu befriedigen — und auch ihre Kräfte nehmen begreiflicher Weise ab. Was soll geschehen, wenn nun der Winter mit seinen so viel größeren Anforderungen herbeikommt? Wie groß muß, wenn Gott nicht Hülfe sendet, der Nothstand dann erst werden! — Und unser Blick umdüstert sich noch mehr, wenn wir an die moralischen und politischen Folgen denken, welche sich bei der bereits vorhandenen Verderbnis eines nicht geringen Theiles unserer Bevölkerung und bei den bösen, wider alle Sitte und Ordnung so klug als gewaltig ankämpfenden Einflüssen von Außen her an diese äußere Noth unausbleiblich knüpfen werden.

Bereits hat die radicale, den Umsturz alles Bestehenden bezweckende Partei, wohlwissend, welchen starken Bundesgenossen sie in der Verstimmung der Hungerigen findet, ihre Wühlereien mit gewohnter Energie in den Hütten unserer Armen wie in öffentli-



den Versammlungen begonnen, und wenn wir in diesem Augenblicke unserer Bevölkerung im Ganzen noch ein gutes Zeugniß geben können, so dürfte der noch vorhandene gute Sinn, wenn er nicht durch den thätigsten Beistand der Wohlgesinnten gestärkt wird, auf die Dauer jenen Bestrebungen um so weniger widerstehen, als die gedachte Parthei Behufs Erreichung ihrer Zwecke selbst die Maske der Wohlthätigkeit anzunehmen nicht verschmäht hat.

Unter diesen Umständen konnte sich der seit dem Jahre 1844 „zur Abhülfe der Noth unter den Webern, Spulern und Spinnern im Reichenbacher Kreise bestehende Verein“ bei seiner theils durch diesen bestimmten Zweck, mehr noch durch das spärliche Maas seiner Mittel beschränkten Thätigkeit nicht länger beruhigen. Zwar hat derselbe während seines Bestehens der Noth in dem bezeichneten, von ihm ins Auge gefaßten Kreise, so weit seine Kräfte reichten, theils durch baare Unterstützung, theils durch Darlehne an herabgekommene Weber, insbesondere durch Beschaffung namhafter Quantitäten von Lebensmitteln, in Steinfeldsdorf auch durch fortgesetzte Unterstützung der dort eingeführten Strohflechtereier und Holzwebereier treulich — und namentlich ohne Schmälderung seiner Mittel durch Verwaltungskosten, Reisediäten u. dergl. — entgegenzuwirken gesucht, wie denn bisher die Summe von 1560 Thalern von ihm verwendet worden ist. Inzwischen reicht, wie bemerkt, die Noth über den Kreis der genannten Arbeiterklassen zu weit hinaus, als daß die Wohlthätigkeit hinfort nur auf diese rücksichtigen dürfte. Noch weniger genügen die materiellen Kräfte des Vereins, um den gegenwärtigen kolossalen Nothstand auch nur einigermaßen zu bewältigen. Eben so wenig aber glaubten wir dem in Reichenbach seit einigen Monaten erst bestehenden Volksverein die Fürsorge für unsere Nothleidenden überlassen zu dürfen, da derselbe notorisch rein demokratischen Tendenzen dient.

Aus allen diesen Gründen schien den Gliedern des erstgenannten Vereins eine Reorganisation desselben



nothwendig, theils um hinfort ihre Fürsorge allen Bedürftigen ohne Unterschied des Gewerbes zuzuwenden zu können, hiernächst um mit dem erweiterten Zwecke auch einen größeren Kreis von thätigen Mitgliedern zu gewinnen, und endlich um so verstärkt ihre Stimme für die zahllosen Nothleidenden recht laut und weithin erheben und, — wenn dieselbe nicht vergeblich erschallt — der Noth und dem Elend in hiesiger Gegend mit einer ebenso umsichtigen als kräftigen Wirksamkeit entgegen zu können.

Diese Reorganisation ist heute unter dem Zutritte einer großen Zahl sehr achtbarer Mitglieder erfolgt und der erste Act, mit welchem „der Centralverein zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Culengebirge“ als solcher hervortreten zu müssen glaubt, ist dieser Hülferuf, mit welchem er sich auf das dringendste an alle Menschenfreunde im lieben deutschen Vaterlande wendet, denen es bei ihrer Wohlthätigkeit nur um Linderung der Noth, nicht um Verstärkung einer politischen Partei zu thun ist. Ihnen allen, welche noch ein Herz haben für den darbedenden Bruder, rufen wir zu: „Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit!“ und wir sind gewiß, daß wir keine Fehlbitten thun.

Die unserm Verein bestimmten Gaben bitten wir unter portofreiem Rubrum und unter der Adresse:

An den Centralverein zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Culengebirge zu Händen des Herrn Kaufmann A. Schbler in Reichenbach in Schlessien

einzusenden und bemerken wir nur noch, daß uns alle, auch die kleinsten Darreichungen, insbesondere aber neben baarem Gelde Lebensmittel und Kleidungsstücke willkommen sein werden. Auch werden wir geeignete Arbeitsaufträge gern übernehmen und besorgen.



Ueber die eingegangenen Gaben und deren Verwendung von Zeit zu Zeit Rechnung zu legen, wird uns eine Genugthuung sein.

Schließlich ersuchen wir alle verehrlichen Zeitungsredactionen, diesen Aufruf kostenfrei in ihre Blätter aufnehmen zu wollen.

Reichenbach in Schlesien, den 20. Juli 1848.  
Der Centralverein zur Unterstützung der Nothleidenden im und am Culengebirge.

Den vorstehenden Hülfesruf bringen wir auf Veranlassung der Königl. Regierung zu Merseburg zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß wir zur Annahme und Abführung von Beiträgen bereit sind. Der Stadtsecretair Lincke ist von uns mit der Empfangnahme beauftragt. Halle, den 31. August 1848.

Der Magistrat.

Wie bereits an Ort und Stelle zu bemerken war, haben nun auch die uns erstatteten amtlichen Berichte bestätigt, daß bei der am 3. d. M. im Gehöfte des Conditor Schmidt ausgebrochenen Feuersbrunst sich die hingebende Thätigkeit der Hülfeseleistenden abermals auf das Erfreulichste bewährt hat. Ohne ihre muthvollen und anstrengenden Arbeiten mitten in der Brandstätte, ohne die ausdauernde Wirksamkeit an den Löschgeräthschaften aber auch ohne die musterhafte Ordnung, wie solche von der Bürgerwehr gehandhabt wurde, hätte der bedenklichen Verlichkeit nach unsere Stadt von einem großen Unglück betroffen werden können. Wir halten uns verpflichtet, diese Anerkennung, gewiß unter Zustimmung aller fleißigen Einwohner, dankbar auszusprechen, und sie als einen neuen Belag der weithin rühmlichst bekannten Bereitwilligkeit und Festigkeit der Hallenser in Aufrechterhaltung des Gemeinwohls hier niederzulegen.

Halle, den 6. September 1848.

Der Magistrat.

Ein ehrliches, ordnungsliebendes Mädchen findet sogleich einen Dienst in Glaucha, Mittelwache Nr. 1737.



Das am Abend des 3. Sept. ausgebrochene Feuer gab der Bürgerwehr der Stadt Halle zum erstenmal Veranlassung in ihrem Beruf thätig zu sein. Das Commando der Bürgerwehr erachtet es für Pflicht, dem achtungswürdigen Auftreten der Bürgerwehr hierbei die vollste Anerkennung auszusprechen. Nicht nur waren die in der Feuerordnung vom 16. August commandirten Compagnien sehr stark schnell an der Brandstätte und vollzogen die von ihren Führern mit großer Umsicht angeordneten Maasregeln mit Pünktlichkeit und Ausdauer, was besonders denjenigen Bürgerwehrmännern zum großen Lobe gereicht, welche nach beseitigter augenblicklicher Gefahr an der Brandstätte bis zum Morgen auf Wacht verblieben, sondern auch Compagnien, die nicht commandirt waren, unter das Gewehr zu treten, hatten sich freiwillig auf ihren Alarmplätzen versammelt, den ferneren Anordnungen ihres Stabes gewärtig.

Das Commando der Bürgerwehr fühlt sich glücklich in diesem durch kameradschaftliches Vertrauen starken Verein, dessen Zweck stets sein wird, Ruhe, Ordnung und Sicherheit der Stadt Halle zu bewahren.

**Das Commando der Bürgerwehr.**

In Folge Verletzung ist die vom Herrn Major *Weczwarzowski* bewohnte Bel-Étage in Nr. 1660 neue Promenade vom 1. Januar a. f. — mit oder ohne Pferdestall — zu vermietthen, kann auch schon jetzt überlassen und bezogen werden.

In der Leipziger Straße Nr. 306 ist noch ein Logis parterre zum 1. October zu vermietthen.

Eine Stube und Kammer ist zum 1. October zu vermietthen am Bauhof Nr. 308.

Eine freundliche Wohnung von Stube und Kammer ist zu vermietthen Leipziger Straße Nr. 288.

Veränderungshalber ist noch ein Logis zu vermietthen im Gasthof zum goldnen Löwen in der Leipziger Straße.

Leipziger Straße Nr. 325 ist eine freundliche Familienwohnung vom 1. October ab zu vermietthen.



Steinstraße № 164 beim Dekonomen Hrn.  
Kirchner der Stadt Hamburg schräg über.

Zum

Halleschen Viehmarkt

empfiehet sich die elegante

**Volks - Kleider - Handlung**  
**Deutschlands für Herren.**

Sie offerirt Einem achtbaren Publikum  
das Neueste von Herbst- und Winteranzü-  
gen, und bietet vor allen Concurrenten  
die größte Auswahl, welche nicht zu ge-  
wöhnlichen Marktschreiereien und Schwin-  
deleien zu zählen ist, und bittet auf das Ver-  
kaufs-Lokal zu achten.

Steinstraße № 164 beim Dekonomen Hrn.  
Kirchner der Stadt Hamburg schräg über.

Markt - Anzeige.

Zum

Viehmarkt in Halle empfiehet sich die  
elegante

\*\*\*\*\*  
\* Damenmäntel - Fabrik \*  
\*\*\*\*\*

in größter und schönster Auswahl in  
Wollenstoffen von 4  $\frac{1}{2}$  R<sup>p</sup> an, und bittet auf  
das Verkaufslokal zu achten.

Steinstraße № 164 beim Dekonomen Hrn.  
Kirchner der Stadt Hamburg schräg über.



**A n a n a s**,  
frisch angekommen, auffallend billig bei  
G. Goldschmidt.

Starken fetten geräuch. Rheinlachs, Ham-  
burger Caviar, frisch marin. Brandenburger  
Hal, Neunaugen, neue marin. Heringe, ge-  
räucherte Lachsheringe, Sardiniers in Del bei  
G. Goldschmidt.

Neue Engl. Vollheringe und neue Hollän-  
dische Matjesheringe empfiehlt in bester Waare in  
Tonnen, Schocken und einzeln billigst  
G. Goldschmidt.

Alten Limburger Käse ausgeschnitten à Pfund  
4 Sgr. bei  
G. Goldschmidt.

Die diesjährige Sendung acht Engl. Doppel-  
Porterbier erhielt und empfiehlt  
G. Goldschmidt.

Chinapomade, Rosenpomade und bestes Haaröl  
empfiehlt  
K. L. Helm, gr. Steinstraße.

Ober-Leipziger Straße Nr. 1634 ist eine große  
Wohnung zweite Etage vom 1. October, auch früher,  
zu vermieten. Auskunft wird ertheilt Schulberg Nr. 98  
eine Treppe hoch Morgens von 7—9.

Mehrere große und kleine Familien-Wohnungen,  
darunter ein großes Parterre-Local, passend zu einem  
Geschäftsbetrieb, steht zu vermieten am Paradeplatze  
Nr. 1069.

Veränderungshalber sind in meinem Hause Stroh-  
hoffspitze Nr. 2133 noch einige Logis an ruhige, Reinlich-  
keit und Ordnung liebende Familien zu vermieten.

Der Actuar A Funk.

Ein ordentliches ehrliches Mädchen findet zu 1. Oc-  
tober einen Dienst in der langen Gasse Nr. 1958.

Ein neuer Sattel nebst Zeug, ein Säbel und ein Of-  
ficierdegen sind zu verkaufen Geiststraße Nr. 1276<sup>a</sup> eine  
Treppe hoch.



## E r k l ä r u n g.

Es sind seit längerer Zeit in unsrer Stadt die grundlofeften und schändlichsten Gerüchte über Herrn Wislicenus laut geworden, Gerüchte die eben so bereitwillig geglaubt, als böswillig erfunden und verbreitet worden. Neuerdings hat man sich sogar erdreht, sein in jeder Hinsicht musterhaftes häusliches und eheliches Leben anzutasten und seinen tadellosen Lebenswandel zu verdächtigen. Und was das Unglaublichste ist, dergleichen Verleumdungen finden vorzugsweise in den höhern Kreisen der Gesellschaft, unter Gelehrten und Beamten Glauben und Verbreitung. Solchen schmachvollen Verdächtigungen gegenüber, die unsre Stadt nur schänden können, halten wir es für eine Ehrenpflicht, hierdurch öffentlich zu erklären, daß wir Herrn Wislicenus nur als einen Ehrenmann und als einen sittlich reinen und edeln Charakter kennen, und ihn mit Freude und Stolz unsern Mitbürger nennen. Wir warnen Jeden vor dem gedankenlosen Nachschwätzen jener lügenhaften Gerüchte, indem wir alles Ernstes gesonnen sind, die Sache, wo wir ihr auf die Spur kommen, gerichtlich zu verfolgen. Diejenigen aber, welche in böshafter Absicht und von religiösem oder politischem Parteihafß getrieben, Urheber jener Schmähungen sind, erklären wir hierdurch — sie mögen sich nun in den höhern oder niedern Kreisen der Gesellschaft bewegen — mit tiefster sitzlicher Entrüstung für ehrlose Schurken und verächtliche Schufte.

Halle, den 6. September 1848.

Im Auftrage der Bürgerversammlung  
der Vorstand:

Suhse. Gärtner. Lindner. Giese.  
Krause. J. A. Pfahl. Sioli. Körner.  
Friedrich H. Rawald. Ehrlich.

## G e s u c h.

Ein großer eiserner Circulirofen wird zu kaufen  
gesucht von  
Jaeddel in Nr. 196.



## Braunkohlensteine

werden sowohl in großen als kleinen Quantitäten zu fe-  
sten Preisen frei ins Haus geliefert, auch nach Wunsch  
für bevorstehenden Winter zur Ablieferung nach jedesma-  
ligem Bedarf aufbewahrt.

Zu Aufträgen empfiehlt sich

der Dekonom Albert Preßler,  
alter Markt Nr. 545.

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß  
ich neben meiner Rum-, Spirit- u. Liqueur-Fabrik auch  
ein Materialwaaren-Geschäft eröffnet habe, welches ich  
einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens  
empfehle. Carl Schulze. Neumarkt.

Cyprischen Vitriol (blauen) zum Kälten des Saa-  
menweizens empfiehlt den Herren Landwirthen billigt  
W. Fürstenberg.

Nordhäuser, Quedlinburger reinen Ge-  
treide-Branntwein;

Besten gereinigten Branntwein;

Aquavite, Liqueure und Rum in Orhosten, Ei-  
mern, Anfern und Quarten verkauft zu den billig-  
sten Preisen und empfiehlt den Wiederverkäufern  
zum Markt

die Destillation von W. Fürstenberg.

Tafel-, Wasch- und Pferdeschwämme bei  
F. A. Hering.

Fruchthonig empfing F. A. Hering.

Zuch, Merino, Camlot, überhaupt alle wollenen  
und halbwollenen Gegenstände, ferner Seide, Sammet  
werden in jeder beliebigen Farbe schön und ächt gefärbt  
und schnell besorgt in der Schönfärberei kleine Ulrichs-  
straße Nr. 1016.

Gute Speisekartoffeln in Wispeln und Scheffeln sind  
zu verkaufen am alten Markt. Braust.



## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des handelstreibenden Publikums, daß bei dem am 11. und 12. September hier stattfindenden Roß- und Viehmarkt ein Jeder, welcher ein oder mehrere Stück Vieh reitet, führt oder treibt, die Bescheinigung des entrichteten Aufzugsgeldes bei sich zu führen hat, um diese Bescheinigung auf Erfordern dem betreffenden Markt-Controleur vorzuzeigen, in deren Ermangelung der Betrag des Aufzugsgeldes nochmals zu entrichten ist.


Für den nächsten Roß- und Viehmarkt bemerken wir hierbei, daß derselbe am 23. October abgehalten wird. Halle, den 8. September 1848.

Der Magistrat.

Die erste Sendung ächter

Harlemer Blumenzwiebeln empfehle ich hiermit in bester Auswahl und sind Preisverzeichnisse darüber unentgeltlich zu haben.

C. S. Risel.

 Zu verkaufen ist wegen Mangel an Platz 1 runder Tisch, ein Ausziehtisch und eine Kommode Nachhausgasse Nr. 247 parterre rechts.

Ein Fortepiano wird sogleich billig zu mietzen gesucht. Offerten nimmt die Expedition an.

Von heute ab verlege ich meinen Mehl- und Brothandel in das Brodtkorb'sche Haus an der Bäckerecke neben dem Rosenthal und Herrn Jordan Nr. 1400, und bitte meine verehrten Kunden, mir auch daselbst ihr Vertrauen zu schenken.

Halle, den 9. September 1848.

Ferdinand Werner.

Ein Mädchen vom Lande, welche plätten, nähen und waschen kann, und gute Attestate aufweisen kann, wünscht zum ersten October als Hausmädchen einen Dienst. Zu erfragen Töpferplan Nr. 1580.

Eine Ladenmademoisell sucht man Schmeerstr. Nr. 479.

(Beilage.)

(Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.)